

5. März 2015
Interview zur Rechtsformprüfung

Interview mit Niklaus Ettlín und Walter Röthlin zur Prüfung, ob die Sportbahnen Melchsee-Frutt in eine unabhängige Aktiengesellschaft ausgegliedert werden sollen.

«Wir müssen uns für die Zukunft wappnen»

Die Korporation Kerns hat der BDO den Auftrag erteilt, einen Bericht zu erstellen über Vor- und Nachteile einer Ausgliederung der Sportbahnen Melchsee-Frutt in eine Aktiengesellschaft. Anfangs März 2015 hat der Korporationsrat die Studie öffentlich gemacht, um eine breite Diskussion darüber zu ermöglichen. Im Folgenden nehmen Korporationspräsident Niklaus Ettlín und der Chef der Sportbahnen-Verwaltungskommission, Walter Röthlin, Stellung.

Wer prüfen lässt, ob er einen Betriebsteil in eine Aktiengesellschaft überführen möchte, hat in aller Regel ja einen Plan, das zu tun – sonst würde er nicht prüfen wollen. Will die Korporation Kerns die Sportbahnen in eine AG einbringen?

Niklaus Ettlín: Ein solcher Entscheid müsste von der Korporationsversammlung gefällt werden und wäre erst mit einer Änderung des Grundgesetzes überhaupt möglich. Es gibt keinen Entscheid des Korporationsrates, der Versammlung einen solchen Entscheid vorzulegen. Aber wir müssen uns für die Zukunft wappnen und deshalb verschiedene Optionen prüfen.



Mit anderen Worten: Die Umwandlung kommt doch, einfach erst später.

Niklaus Ettlín: Die Diskussion im Korporationsrat über das Geschäft findet erst noch statt, ich nehme die Stimmung aber als eher skeptisch wahr. Die Verwaltungskommission der Sportbahnen, welche die Studie zudem schon ausführlich diskutiert hat, kommt zum Schluss, dass sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Sinn in einer Umwandlung in eine AG sieht.

Warum nicht?

Walter Röthlin: Die Verwaltungskommission ist der Überzeugung, dass sie praktisch alle Vorteile, welche eine Aktiengesellschaft mit sich bringen würde, auch auf anderem Wege erreichen kann – allenfalls mit einer Änderung des Grundgesetzes.

Der Bericht sagt ja, mit einer Umwandlung in eine Aktiengesellschaft würde der Betrieb der Sportbahnen professioneller und die Entscheidungswege kürzer.

Walter Röthlin: Wir haben das ausführlich diskutiert und sind nicht dieser Ansicht. Natürlich müssen heute grosse Investitionsentscheide bis vor die Korporationsversammlung, und die kommt nur zwei Mal im Jahr zusammen. Entscheidungen von einer solchen Tragweite werden aber auch in einer Aktiengesellschaft von der Generalversammlung gefällt – und solche gibt es auch nicht häufiger.

Nehmen wir den Streit um die Nachtfahrten: Hier gab' es viel Kritik von den Frutt-Partnern, das Thema sei unprofessionell gehandhabt worden, beispielsweise sei die Information schlecht gewesen.

Walter Röthlin: Ich will darauf nicht mehr eingehen, die Probleme wurden besprochen und wir haben ja eine Lösung gefunden. Nur soviel: Wer glaubt denn wirklich, dass die Sportbahnen als kommerziell organisierte Aktiengesellschaft Hand geboten hätte, ein defizitäres Angebot weiterzuführen? Ich bin mir nicht sicher, ob die Argumentation der Kritiker für die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft da bis ins letzte Detail durchdacht wurde.

Die Studie sagt beispielsweise, bei einer AG könnten auch Nicht-Korporationsbürger in den Verwaltungsrat gewählt werden. Profis eben, welche wichtiges Know-How einbringen könnten, das heute bei den Sportbahnen fehlt.

Walter Röthlin: Über diesen Punkt muss man diskutieren. Wenn die Korporation zum Schluss käme, dass das sinnvoll und/oder nötig sei, kann aber auch über eine Änderung des Grundgesetzes eine Öffnung herbeigeführt werden.



Es gibt Stimmen, die sagen: Offenbar sind dem Korporationsrat die Sportbahnen über den Kopf gewachsen, deshalb will er sie verselbständigen und sich von dem Risiko trennen. Immerhin schliessen Sie das letzte Betriebsjahr mit einem Defizit von gut CHF 400'000.

Walter Röthlin. Wobei man wissen muss, wie dieses Ergebnis zustande kam: Wie in der Vergangenheit, sind wir auch in Zukunft vor allem von der Wetterlage abhängig. Ein gutes Wochenende bringt uns rund CHF 250'000 ein. Mit anderen Worten: Zweimal schlechtes Wetter an einem Wochenende, und es fehlt eine halbe Million. Was sicherlich ein Punkt ist: Mit der neuen Bahn ist die Budgetierung spitzer, es ist nicht viel spatzig.

Niklaus Ettl: Natürlich waren die Haftungsfragen ein wichtiger Aspekt bei der Prüfung. Aber nicht, weil wir kalte Füsse bekommen hätten. Sondern weil es darum geht, die optimale Aufstellung für die Korporation und die Sportbahnen auszuloten für die nächsten Herausforderungen, die kommen werden. Die Studie sagt aber recht deutlich, dass eine Beschränkung des Haftungssubstrats durch die Ausgliederung in eine Aktiengesellschaft die Kosten für die Finanzierung weiterer Projekte eher verteuern würde.

Nicht, wenn die Finanzierung über eine Erhöhung des Eigenkapitals, z.B. über eine Erhöhung des Aktienkapitals, erfolgen sollte.

Niklaus Ettl: Das ist ein Szenario, das die Studie auch beleuchtet. Dazu ist aber klar zu sagen: In einer Aktiengesellschaft haben die Aktionäre das Sagen. Das führt für die Korporationsbürger bei der Ausgliederung in eine AG zu einem Verlust an Mitbestimmungsmöglichkeiten. Insbesondere natürlich dann, wenn das Aktionariat geöffnet wird.

Nicht, wenn die Korporation einziger Aktionär bliebe.

Niklaus Ettl: Sogar dann. Natürlich könnte die Korporation eine Eigentümerstrategie vorgeben. Aber schon der Verwaltungsrat der Seilbahnen wäre dann viel unabhängiger: Er entscheidet nach dem Gesetz im besten Interesse der Aktiengesellschaft. Das kann, aber das muss sich nicht mit den Interessen der Korporation decken. Direkte Weisungen der Aktionäre an die Verwaltungsräte sind nach Gesetz nicht erlaubt.

Als einziger Aktionär kann aber die Korporation nach Belieben Verwaltungsräte berufen oder abberufen.

Walter Röthlin: Nur müssen Sie sich dann irgendwann fragen: Warum überhaupt eine AG gründen, wenn sie danach doch alles beim alten belassen wollen. Dann können Sie sich den Aufwand sparen.

Es scheint, Sie wollen diese AG einfach nicht?

Niklaus Ettl: Falsch. Wir haben diese Prüfung in Auftrag gegeben, weil wir die Optionen für die Zukunft klären wollen. Jetzt haben wir diesen Bericht vorliegen, gegenwärtig findet eine Meinungsbildung beim Korporationsrat und bei den Korporationsbürgern statt. Wir haben deshalb ja auch in voller Transparenz

den Bericht ins Internet gestellt. Jeder kann dort die gelisteten Vor- und Nachteile, die Chancen und Risiken, nachlesen, und sich seine eigene Meinung bilden.

Und Ihre ist: Lasst es uns bleiben.

Niklaus Ettlil: Nein, ich habe noch keine abschliessende Meinung. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Herausforderungen auf der Frutt in den nächsten Jahren nicht kleiner werden. Ich kann mir beispielsweise durchaus vorstellen, dass man zum Schluss kommt: Heute und morgen braucht es keine Aktiengesellschaft. Aber vielleicht kommen wir dereinst zu einem Punkt, an dem wir im Rat wie generell in der Korporation zum Schluss kommen: Für diese oder jene Strategie bringt die Aktiengesellschaft Vorteile.

Welche Strategien könnten das sein? Das „Schneeparadies“, also die Verbindung mit den Gebieten Hasliberg und Engelberg?

Walter Röhlin: Es ist ja kein Geheimnis, dass verschiedene Kräfte im Kanton auf dieses Ziel hinarbeiten. Und wir sind bei diesen Gesprächen dabei.

Und Sie sind dabei im Sandwich: Die kommerziellen Partner auf der Frutt machen Druck und wollen die Verbindung, die Korporationsbürger wollen sie nicht. Wem stehen sie näher?

Niklaus Ettlil: Es ist zu früh, um sich festzulegen, weil wir die Rahmenbedingungen schlicht nicht kennen. Klar ist heute: Die Frutt muss sich strategische Überlegungen machen, denn die Fachwelt signalisiert uns klar: Ihr seid zu klein zum Überleben und zu gross zum Sterben. Deshalb ist auch der Strategiefindungsprozess der Verwaltungskommission der Sportbahnen von grosser Bedeutung.

Wo steht der denn?

Walter Röhlin: Wir sind mitten in diesem Prozess. Bei allen Strategie-Varianten, die diskutiert werden, ist dabei eines ganz wichtig: Wir müssen gut abwägen, wie die Chancen für eine Realisierbarkeit stehen. Für Luftschlösser ist kein Platz.

Und das Schneeparadies ist ein solches?

Walter Röhlin: Nicht a priori. Wir sind an dieser Diskussion sehr interessiert und vorurteilsfrei dabei. Wir sind aber auch nicht so euphorisch, dass wir die heiklen Punkte, die da sind, einfach ausblenden könnten.

Welche denn?

Niklaus Ettlil: Nur drei Punkte: zunächst stellt sich die Frage nach der Finanzierbarkeit. Die Korporation hat in den letzten Jahren enorm viel investiert in die Sportbahnen. Die Frage ist: wie gross ist das Potential für Investoren? Und unter welchen Bedingungen würden Investoren einsteigen? Damit verbunden ist sehr direkt auch die Frage nach der Einflussnahme: Wieviel demokratische Mitbestimmung abzugeben sind die Korporationsbürger bereit? Und dann ist auch noch völlig offen, wie die verschiedenen Interessen ausgeglichen werden können, beispielsweise die Interessen des Landschaftsschutzes.

Ein weiteres haben sie nicht benannt: Die Korporationsbürger wollen das Schneeparadies nicht.

Niklaus Ettlil: Das ist eine Behauptung. Solange eine Idee ja nur als unkonkrete Vision da steht, ist es ja auch gar nicht möglich, dafür oder dagegen zu sein. Klar ist heute, dass sich mit Sicherheit für die Korporation die Frage stellt, in welche Richtung sich die Frutt entwickeln soll. Dieser Prozess ist in vollem Gange und die Meinungsbildung noch längst nicht abgeschlossen.



Wenn Sie immer nur die Probleme sehen, kann es natürlich nichts werden. Warum nehmen Sie sich nicht an Sawiris und Andermatt ein Beispiel?

Walter Röhlin: Das ist eine unfaire Unterstellung. Wir beobachten natürlich mit Interesse, was andernorts passiert. Und

Andermatt zeigt ja exemplarisch, dass ein solches Projekt nicht einfach zu realisieren ist, sogar wenn vieles passt und der Suktors weiter Teile der Bevölkerung da ist. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Strategievarianten für die Frutt nüchtern und sachlich anzugehen, und eben auch die Risiken und Stolpersteine zu sehen und anzusprechen. Würden wir das nicht tun, hiesse es: Der Korporationsrat und

die Verwaltungskommission sind blauäugig und naiv. Wenn wir die heiklen Fragen aber offen ansprechen, wird uns vorgeworfen, zu wenig visionär zu sein.

Regierungsrat Bleiker hat sich dem Projekt „Schneeparadies“ voll verschrieben – nur die Korporation steht auf der Bremse.

Niklaus Ettlín: Auch dieser Eindruck ist falsch. Wir sind in Absprache mit Regierungsrat Bleiker unterwegs. Wir sind dankbar für sein Engagement, und wir arbeiten mit. – Das zeigt sich ja nicht zuletzt darin, dass wir uns heuer Gedanken machen über mögliche künftige Rechtsformen. Für die Idee des Schneeparadies braucht es aber eine Menge an Überzeugungsarbeit: Bei Investoren, verschiedenen Partnern, den Banken, der Politik und den unterschiedlichsten Interessensvertretern. Und nicht zuletzt natürlich auch bei den Korporationsbürgern.

Wie geht es jetzt weiter?

Niklaus Ettlín: Der Korporationsrat hat das Geschäft an seiner April-Sitzung traktandiert. Dann wird er entscheiden, ob er der Korporationsversammlung einen Antrag unterbreiten will oder nicht. Der Strategie-Prozess geht parallel dazu weiter, und sicherlich auch die öffentliche Diskussion darüber, wie die Zukunft der Frutt auf der Frutt aussehen soll.

Korporation Kerns
Sarnenstrasse 1
6064 Kerns

-/-